

George Vithoukas

Die Praxis homöopathischen Heilens

Leseprobe

[Die Praxis homöopathischen Heilens](#)

von [George Vithoukas](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b992>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH

Blumenplatz 2

D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Gesetze und Prinzipien des Heilens

» schwer verlaufende akute Krankheiten, »
unterdrückende Therapien, »Impfungen.

Alle drei können bei einem schwachen Organismus und entsprechender Empfänglichkeit (W Abb. 5) eine gesundheitliche Wende im Leben eines Menschen herbeiführen.

1.8.1 Akute Krankheiten

In der Einleitung wurde bereits erwähnt, dass heute so gut wie jedem Menschen die Tendenz zu bestimmten chronischen Erkrankungen innewohnt und dass diese Tendenz seine Gesundheit während des ganzen Lebens beeinflusst. Der eine hat eine relativ starke, der andere eine schwache Konstitution (er 1.9). Ohne Heilbehandlung oder größere Schocks verändert sich die Eigenfrequenz eines Menschen nur innerhalb eines bestimmten Empfänglichkeitsspektrums. Abhängig von Ernährung, Ruhe, Schlaf, emotionalen Belastungen, Umwelteinflüssen usw. gibt es stündliche und tägliche Variationen innerhalb dieses vorgegebenen Empfänglichkeitsbereiches; bei Einwirkung eines besonders starken Reizes jedoch verschiebt sich dieser Bereich so weit, dass er **größere** Stufen (es- Abb. 5) hinauf- oder hinabwechselt.

Die Empfänglichkeit für Erkältungen, unbedeutende Hautausschläge und vorübergehende Verstimmungen mag bei einem Patienten variieren: aber es ist sehr unwahrscheinlich, dass er plötzlich auf eine andere Stufe wechselt und z.B. psychotisch wird. Ebenso wenig ist zu erwarten, dass eine psychotische Person plötzlich geistig und seelisch gesundet und nur noch Symptome der peripheren Ebene aufweist.

Akute Krankheiten sind einer der Hauptfaktoren, die die Gesundheit ungünstig beeinflussen können. Jeder erfahrene Kliniker kennt Patienten mit langjährigem Gelenkrheuma, das nach einer schweren Grippe auftrat, oder andere, die nach einer schweren Lungenentzündung chronische Bronchitis bekamen oder aber nach einer Mononukleose bzw. Hepatitis nie wieder ihre frühere Vitalität zurückerlangten. Solche größeren gesundheitlichen Veränderungen entstehen nicht durch leichte Infekte, die auf einer vorübergehenden Empfänglichkeit des Patienten beruhen; wenn jedoch der Gesamtorganismus auf einer bestimmten Empfänglichkeitsstufe systematisch geschwächt wird, kann es zu einem solch tiefgreifenden Stufenwechsel kommen, dass der Betreffende nicht mehr ohne Hilfestellung auf die vorherige Stufe zurückkehren kann. Dies sind Fälle, in denen die Homöopathie besonders eindrucksvolle Erfolge vorzuweisen hat. Hahnemann beobachtete mit großem Interesse, wie unterschiedliche Krankheiten einander beeinflussen können. Angenommen, es leidet jemand an einer chronischen Krankheit und bekommt dazu noch eine weitere Krankheit, die innerhalb seiner Empfänglichkeitsspanne liegt: Wie

1.8 Dynamische Wechselwirkungen von Krankheiten

wirkt sich das auf die Gesundheit dieses Menschen aus? Hahnemann beschreibt die möglichen Auswirkungen in den folgenden Passagen des „Organon“:²²

„I. Entweder sind beide, sich **unähnliche**, im Menschen zusammentreffende Krankheiten von gleicher Stärke, oder ist etwa die **ältere stärker**, so wird die neue durch die alte vom Körper abgehalten. Ein schon an einer schweren chronischen Krankheit Leidender wird von einer Herbstruhr oder einer anderen mäßigen Seuche nicht angesteckt [...]. Geschwürige Lungensüchtige werden von nicht allzu heftigen epidemischen Fiebern nicht angesteckt [...].“ (Organon, §36)

„II. Oder die **neue unähnliche Krankheit ist stärker**. Hier wird die, woran der Kranke bisher litt, als die schwächere, von der stärkeren hinzutretenden Krankheit so lange aufgeschoben und suspendiert, bis die neue wieder verflossen oder geheut ist, dann kommt die alte **ungeheilt** wieder hervor. Zwei mit einer Art Fallsucht behaftete Kinder blieben nach Ansteckung mit dem Grindkopfe (Tinea) von epileptischen Anfällen frei; sobald aber der Kopfausschlag wieder verging, war die Fallsucht wieder ebenso wieder da, wie zuvor [...]. So stand die geschwürige Lungensucht still, wie der Kranke von einem heftigen Typhus ergriffen ward, ging aber nach dessen Verlaufe wieder ihren Gang fort. — Tritt eine Manie zur Lungensucht, so wird diese mit allen ihren Symptomen von ersterer hinweg genommen; vergeht aber der Wahnsinn, so kehrt die Lungensucht gleich zurück und tötet [...].

Und so suspendieren sich alle, einander unähnliche Krankheiten, die stärkere die schwächere (wo sie sich nicht, wie bei akuten selten geschieht, komplizieren), **heilen einander aber nie**.“ (Organon, § 38)

„III. Oder die **neue Krankheit tritt** nach langer Einwirkung auf den Organismus, endlich **zu der alten, ihr unähnlichen**, und bildet mit dieser eine **komplizierte** Krankheit, so daß jede von ihnen eine eigene Gegend im Organismus, d.i. die ihr besonders angemessenen Organe und gleichsam nur den ihr eigentümlich gehörigen Platz einnimmt, den übrigen aber, der ihr unähnlichen Krankheit überlässt [...]. Als zwei sich unähnliche Krankheiten können sie aber einander nicht aufheben, nicht heilen [...].

Beim Zusammentreffen einander unähnlicher akuter Ansteckungskrankheiten, z. B. der Menschenpocken und Masern, suspendiert gewöhnlich, wie vorhin angeführt worden, eine die andere; doch gab es auch heftige Epidemien, wo sich in seltenen Fällen zwei sich unähnliche akute Krankheiten dieser Art in einem und demselben Körper einfanden und so gleichsam auf kurze Zeit komplizierten.“ (Organon, §40)

„Zwei so **ähnliche** Krankheiten können, (wie von den unähnlichen in I. gesagt ist) einander weder **abhalten**, noch (wie bei der Bedingung II. von den unähnlichen gezeigt ward) einander **suspendieren**, so daß die alte nach Verlauf der neuen wiederkäme, und eben so wenig können die beiden **ähnlichen**

²² Hahnemann S: Organon der Heilkunst, §§ 36^45.

Gesetze und Prinzipien des Heilens

(wie bei III. von den unähnlichen gezeigt worden), in demselben Organismus **neben einander bestehen**, oder eine **doppelte**, komplizierte Krankheit bilden." (Organon, §44)

„Nein, stets und überall vernichten sich zwei, der Art nach zwar verschiedene, aber in ihren Äußerungen und Wirkungen wie durch die, von jeder derselben verursachten Leiden und Symptomen einander sehr ähnliche Krankheiten, sobald sie im Organismus zusammentreffen nämlich die stärkere Krankheit die schwächere, und zwar aus der nicht schwer zu erratenden Ursache, weil die stärkere hinzukommende Krankheitspotenz, ihrer Wirkungs-Ähnlichkeit wegen, **dieselben** Teile im Organismus, und zwar **vorzugsweise** in Anspruch nimmt, die von dem schwächeren Krankheits-Reiz bisher affiziert waren, welcher folglich nun nicht mehr einwirken kann, sondern erlischt, oder mit anderen Worten, weil, sobald die neue ähnliche, aber stärkere Krankheitspotenz sich des Gefühls des Kranken bemisstert, das Lebensprinzip, seiner Einheit wegen, die schwächere ähnliche nicht mehr fühlen kann; sie ist erloschen, sie existiert nicht mehr, denn sie ist nie etwas Materielles, sondern nur eine

Tab. 10: Interaktion zweier Krankheiten im gleichen Organismus (Organon, §§ 36 ff.)		
Zusammentreffen einander unähnlicher Krankheiten		
Die ältere Krankheit ist stärker oder gleich stark.	Die neue Krankheit wird von ihr abgehalten.	Beispiel: Eine chronische Krankheit hält eine Herbstruhr ab, Lungensucht epidemische Fieber. (§ 36)
Die neue Krankheit ist stärker.	Die alte Krankheit wird suspendiert, kommt später aber ungeheilt wieder hervor	Beispiel: Lungensucht wird von Typhus oder einer Manie suspendiert. (§38)
Die neue Krankheit tritt nach langer Einwirkung auf den Organismus zur alten, ihr unähnlichen hinzu.	Beider Krankheiten komplizieren sich.	Beispiel: Menschenpocken werden durch Masern kompliziert. (§40)
Zusammentreffen einander ähnlicher Krankheiten		
Zwei der Art nach verschiedene, aber in ihren Äußerungen einander sehr ähnliche Krankheiten treffen aufeinander.	Eine bestehende Krankheit wird von einer stärkeren ihr ähnlichen Krankheit vernichtet	Beispiel: Augenentzündung, Blindheit, Taubheit etc. werden von Menschenpocken geheilt. (§§44-45)

1.8 Dynamische Wechselwirkungen von Krankheiten

dynamische (geistartige) Affektion. Nur von der neuen, ähnlichen aber stärkeren Krankheitspotenz des Arzneimittels bleibt nun das Lebensprinzip affiziert, doch nur überhingend." (Organon, §45)

Wir können Hahnemanns Ausführungen leicht verstehen anhand des Modells, wie wir es in diesem Buch entwickelt haben (cf 1.5.2, vr Abb. 5). Wenn er von zwei „unähnlichen Krankheiten“ spricht, meint er solche, die ungefähr dem gleichen Krankheitsspektrum (d. h. der gleichen Stufe) angehören; sie sind zwar ähnlich genug, um mit dem Organismus in Resonanz zu treten, doch nicht ähnlich genug, um einander aufzuheben. In diesem Fall ist die Stärke der Krankheit der entscheidende Faktor. Zwei Krankheiten, die einander sehr ähnlich sind, also eine beinahe identische Frequenz besitzen, beeinflussen das Abwehrgefüge so, dass sie sich gegenseitig fast vollständig aufheben; in diesem Fall spielt nicht ihre Stärke, sondern ihre Ähnlichkeit die entscheidende Rolle. Wer dagegen mit einer Krankheit in Kontakt kommt, die ihm völlig unähnlich ist, also einer ganz anderen Resonanzstufe angehört, dessen Organismus reagiert überhaupt nicht. Wir alle sind täglich den verschiedensten krankmachenden Reizen ausgesetzt; krank werden wir hingegen nur selten, entsprechend der Empfänglichkeit unseres Frequenzbereiches und der jeweiligen Schwäche unseres Abwehrgefüges. Wir werden sehen, welche wichtigen Konsequenzen sich aus der gegenseitigen Beeinflussung von Krankheiten ergeben (er 1.9). Macht ein Mensch häufiger schwere Krankheiten durch, wird sein Abwehrgefüge im Laufe der Zeit fortschreitend „schichtweise“ geschwächt. Diese Anfälligkeiten oder Prädispositionen werden in der Homöopathie „Miasmen“ genannt («s-1.9.1). Sie sind für jeden Praktiker, der sich mit chronischen Krankheiten befasst, von großer Bedeutung.

Zusammenfassung

Kein Mensch kann aus eigener Kraft von einer Empfänglichkeitsstufe zur anderen wechseln (es- 1.5.2, »s- Abb. 5). Nur starke äußere Einflüsse wie z. B. eine schwere akute Krankheit können solche Frequenzänderungen bewirken. Treffen im Organismus zwei Krankheiten aufeinander, gibt es drei mögliche Reaktionen: Unterdrückung der schwächeren Krankheit, Komplikation beider Krankheiten oder Heilung (w Tab. 10). Durch häufige schwere akute Erkrankungen können in der Konstitution eines Menschen chronische Krankheitsveranlagungen entstehen, die dann mitunter ein ganzes Leben hindurch und bis in nachfolgende Generationen hinein fort-dauern (03= 1.9).

1.8.2 Unterdrückende Therapien

Wir haben in diesem Buch immer wieder darauf hingewiesen, dass es gefährlich ist, Heilmittel aufgrund lokaler Symptome, d. h. ohne Berücksichtigung der Gesamtsymptomatik zu verschreiben (ET 1.6.2, es- 1.6.5). Vor

1.9.4 Miasmatische Behandlung

Am nachhaltigsten wird die Veranlagungsschwäche des Abwehrgefüges - die Prädisposition — beeinflusst von drei Hauptfaktoren:

- » Erbeeinflüsse,
- » schwere Infektionskrankheiten,
- » frühere Behandlungen und Impfungen.

Abgesehen von den Forschungsergebnissen Hahnemanns kann jeder Homöopath, der die fortschreitende konstitutionelle Degeneration der Patienten über eine längere Zeit verfolgt hat, das Vorhandensein einer ganzen Reihe von „Miasmen“ bezeugen. Zweifellos sind Psora, Syphilis und Sy-cosis wesentliche Einflüsse, denen wir in der täglichen Praxis begegnen, darüber hinaus werden jedoch durch Krebs, Tuberkulose und andere schwere Systemerkrankungen weitere charakteristische „Krankheitsbah-nungen“ (über das Gametoplasma laufende Erbeeinflüsse?), die nicht unbeding-t mit der Krankheit selbst identisch sind, von einer Generation zur anderen weitergegeben.

Nosoden

Ein Kind z.B., dessen Mutter oder Vater Tuberkulose hat, braucht selbst nicht etwa Tuberkulose zu bekommen, wird aber wahrscheinlich an Bron-chialasthma, Heuschnupfen, Sinusitis, Gewichtsverlust, Nachtschweiß, Unruhe oder Angst vor Hunden leiden. All dies sind Symptomenbilder, die bei der Prüfung von *Tuberkulinum* — der aus Eiter eines Tuberkelab-szesses hergestellten, potenzierten „Nosode“ — auftreten. Ein anderer Asth-mapatient, in dessen Familie eine Häufung von Krebsfällen vorkommt, spricht vielleicht auf die aus karzinösem Gewebe gewonnene Nosode *Car-cinosinum* an.

Auch durch schwere Infektionskrankheiten kann man eine Prädisposition zu chronischen Krankheiten erwerben und sie sogar an nachfolgende Ge-nerationen weitervererben. So erleben wir Fälle, in denen gut gewählte Mittel nicht richtig wirken, sich dann aber herausstellt, dass der Patient oder ein Elternteil eine schwere Grippe durchgemacht hat. Man wird dann häufig feststellen, dass *Influenzinum* (die Nosode aus verschiedenen Grip-peviren) die Blockade beseitigt.

Auch allopathische Medikamente oder Impfungen können im Organismus die Prädisposition für eine bestimmte individuell gefärbte Symptomato-logie erzeugen. Pocken-, Tollwut- und Polioimpfungen, Cortison, Antibio-tika, Beruhigungsmittel usw. — sie alle können das Abwehrgefüge so sehr schwächen, dass sich die verschiedensten chronischen Krankheiten zeigen. Bisher gibt es erst wenige Arzneimittelprüfungen von potenzierten Impfstoffen und pharmazeutisch entwickelten Medikamenten, sodass man ge-legentlich gezwungen ist, eine Nosode nur auf vage Anzeichen hin zu ver-ordnen. Dennoch haben Nosoden - z. B. potenziertes *Variolinum* (Nosode

Gesetze und Prinzipien des Heilens

des Pockenimpfstoffes), *Hydrophobinum*, auch *Lyssinum* genannt, (die bereits geprüfte Tollwutnosode) und die *Penicillin-* oder *Cortison-Nosode* - manchmal eine ausgezeichnete Wirkung, und zwar wenn die Krankengeschichte des Patienten oder seiner Familie zeigt, dass nach einem dieser starken, krankmachenden Einflüsse eine auffallende Veranlagung zu chronischer Erkrankung entstanden ist. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, dass man sich als verantwortungsbewusster Homöopath vor dem **rou-tinemäßigen** Verordnen von Nosoden hüten sollte. Denn wer wahllos Mittel gibt, ohne dass die entsprechende Schicht ein deutlich erkennbares Symptomenbild hervorgebracht hat («s- Abb. 7), oder ohne dass die auslösende Ursache offensichtlich ist, kann den Fall sehr verwirren.

Aufgrund der bisherigen Ausführungen lässt sich nun folgende Definition formulieren: Ein Miasma ist eine Prädisposition zu chronischer Erkrankung, die dem jeweiligen akuten Erkrankten zugrunde liegt. Sie ist 1. von einer Generation zur anderen übertragbar und kann 2. günstig beeinflusst werden durch die passende, d. h. homöopathisch angezeigte Nosode, die entweder aus dem erkrankten Gewebe oder dem entsprechenden Medikament bzw. Impfstoff durch Potenzierung hergestellt worden ist.

Aus dieser Definition wird deutlich, dass es vielerlei Miasmen gibt und dass ihre Zahl durch die immer ausgeklügelteren unterdrückenden Therapien ständig zunimmt.

Tab. 11: Beispiele für häufig gebrauchte potenzierte Nosoden

Carcinosinum (Cancerinum)	Krebsnosode. Gewonnen aus karzinösem (Mamma-)Gewebe
Hydrophobinum (Lyssinum)	„Tollwutgift“. Gewonnen aus dem Speichel eines an Rabies erkrankten Hundes
Influenzinum	Nosode aus verschiedenen Grippeviren
Medorrhinum	Aus Tripperausfluss gewonnene Nosode
Psorinum	Nosode aus dem Inhalt von Krätzebläschen
Syphilinum (Luesinum)	Syphilisnosode
Tuberkulinum	Aus einem tuberkulösem Abszess oder Sputum gewonnene Nosode (Tuberkulinum bovinum: aus Rindertuber-kulose-Bakterien)
Variolinum	Pockennosode (Variola vera)

Verordnung aufgrund der Gesamtsymptomatik

An einem klinischen Beispiel wollen wir nun zeigen, welchen Einfluss ererbte Prädispositionen haben und wie dieses Konzept in der Praxis zu verwenden ist.

Nehmen wir an, ein junger Mann leidet seit Jahren unter Asthmaanfällen. Bei jedem Anfall bekommt er ein homöopathisches Mittel: *Bryonia*, *Gelsemium*, nochmals *Bryonia*, *Eupatorium perfoliatum* und schließlich *Kalium carbonicum*. Jedes Mal geht der Anfall rasch vorüber, doch nach ein, zwei Jahren steht fest: Die Veranlagung, durch die es zu den Anfällen kommt, besteht unverändert fort.

Wir studieren nochmals die Symptome des gesamten Behandlungszeitraumes, bemerken einige Zeichen, die auf *Tuberkulinum* hindeuten, und forschen nach, ob ein Familienmitglied je Tuberkulose hatte. Tatsächlich stellt sich heraus, dass die Mutter daran litt; beim Sohn waren dergleichen Symptome jedoch nie aufgetreten. Da wir nun diesen relevanten Aspekt der Familiengeschichte kennen **und** Symptome des Patienten gleichzeitig der Arzneimittelpfung von *Tuberkulinum* entsprechen, geben wir die Nosode in Hochpotenz («3= 2.6). Tatsächlich lassen die Asthmaanfälle rasch an Stärke und Häufigkeit nach und verschwinden schließlich ganz. Nach einigen Jahren sucht derselbe Patient mit einer Periarthritis der rechten Schulter den Arzt auf; sie wird mit *Sanguinaria* erfolgreich behandelt. Etwas später entwickelt sich Arthritis in der linken Schulter und dann im rechten Knie. Er erhält *Rhus toxicodendron* (bzw. *Agaricus*). Wieder zeigt sich eine zugrunde liegende Prädispositionsschicht, zwar weniger gefährlich als die erste, doch auch diesmal mit den im akuten Anfall verordneten Mitteln nicht ausheilbar.

Die Fallgeschichte des Vorjahres wird nochmals rekapituliert, und wir finden Hinweise auf *Calcium carbonicum*; der Patient bekommt das Mittel und ist daraufhin wieder mehrere Jahre beschwerdefrei. Wir können diese zweite Prädispositionsschicht als psorisches Miasma bezeichnen. Dennoch wird hier nicht *Psorinum* (potenziertes Sekret des Krätzebläschens) gegeben; die Symptome deuten nämlich auf *Calcium carbonicum* hin, und die klinisch nachweisbare Besserung bestätigt, dass die Frequenz des Mittels mit dem Frequenzbereich der zweiten Schicht in Resonanz getreten ist.

Das Beispiel verdeutlicht die Grundprinzipien, die es zu beachten gilt: Jedes Mal wird das Mittel verordnet aufgrund der Gesamtsymptomatik, die sich zum entsprechenden Zeitpunkt ermitteln lässt, wenn auch während der akuten Attacken Symptome verhältnismäßig oberflächlich wirkende Mittel erfordern. Wie der praktische Teil dieses Buches zeigen wird (es-3-4), lässt sich nur selten ein Mittel finden, das zu jedem einzelnen Symptom eines Patienten passt. Daher gibt es immer einige weniger wichtige Symptome, die bei der Mittelwahl nicht berücksichtigt werden. Stellen wir

Gesetze und Prinzipien des Heilens

jedoch nach einer Weile fest, dass wir die Prädispositionsschicht außer Acht gelassen haben, so überprüfen wir den ganzen Fall noch einmal. Vermutlich werden wir dann „verborgene“ Symptome entdecken, die uns zu dem tiefer wirkenden konstitutionellen Mittel führen. Es ist also wichtig, den Patienten auch dann wieder zu bestellen, wenn er nicht unter akuten Anfällen leidet; häufig werden die feinen Symptome in diesen relativ ruhigen Zeiten am leichtesten gefunden.

Hier stellt sich die Frage: Hätte *Caldum carbonicum* nicht gleich zu Beginn der Behandlung gegeben werden können? Die Antwort lautet: Vermutlich wäre es gar nicht möglich gewesen, das Bild von *Caldum carbonicum* eingangs zu erkennen, denn die oberste Schicht war ja noch nicht entfernt. Hätte man aber auf gut Glück doch *Caldum carbonicum* gegeben, so wäre es höchstwahrscheinlich ohne Wirkung geblieben; seine Frequenz hätte zu dem Zeitpunkt keine Resonanz erzeugen können. Selbst wenn sie ähnlich genug gewesen wäre, um einige Änderungen zu bewirken, so hätten diese nicht zur Heilung geführt, sondern lediglich das Symptombild verfälscht und dadurch die Wahl weiterer Mittel erschwert. Derartige Fehler können einen Fall vollständig verwirren und dadurch die Heilung gefährden. Einige Homöopathen beginnen die Behandlung, indem sie **routinemäßig** verschiedene Nosoden verordnen, die zur Anamnese und Familiengeschichte des Patienten passen. Sie sind der Auffassung, das chronische Mittel könne erst gegeben werden, nachdem man die Miasmen entfernt hat. Also verordnen sie die Nosoden z. B. einmal wöchentlich oder monatlich in einer bestimmten Reihenfolge. Dann erst folgt die konstitutionelle Aufnahme des Falles. Solche Routineverordnungen sind nicht nur äußerst gedankenlos, sie sind auch **gefährlich**. Wie will man wissen, welche der vergangenen Krankheiten ein Miasma hervorgerufen hat? Und wie will man die genaue Reihenfolge der Schichten feststellen? Natürlich kann eine Nosode gelegentlich helfen; doch wenn man sie nicht lange genug wirken lässt, wird ihre Heilwirkung durch die nachfolgenden Mittel wieder zerstört. Es ist **in jedem Fall** notwendig, eine Anamnese der gesamten Symptomatik aufzunehmen und erst dann zu verschreiben, wenn man aufgrund der dargelegten Prinzipien sorgfältig überlegt hat, welches das ähnlichste Mittel, die wirksamste Potenz und der richtige Einnahmezeitpunkt ist.

Prognostische Bedeutung des miasmatischen Einflusses

Die genaue Kenntnis der Miasmen kann zuweilen von großem prognostischem Wert sein und damit eine überzeugende Bestätigung unserer Theorie. Eine 20-jährige Frau wurde von ihrem Vater zur Praxis gebracht, weil sie seit Jahren unter schweren chronischen Kopfschmerzen litt. Nach der Fallaufnahme zeigte die Gesamtheit der Symptome, dass das indizierte Mittel *Medorrhinum* war - eine sehr gut geprüfte, aus Trippersekret hergestellte Nosode. Der Vater der Patientin war ein einflussreicher und angesehenen Politiker. Vom äußeren Eindruck her schien es unwahrschein-



George Vithoulkas

Die Praxis homöopathischen Heilens

352 Seiten, geb.
erschienen 2005



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de